Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 12

Artikel: Der Gast
Autor: Schefer, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Juni 1935 — 29. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 12

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Der Gast.

Der Herr Jesus von dem Himmelszelt einmal niederschaut' auf die Welt, wie alles mag so schön bestehen, und sieht herfür die Sternlein gehen, blickt' auch herab zur geliebten Erden, wo's eben Nacht begunnte zu werden; da sieht er die Leut' an die Tische treten, die Hände falten, sich neigen und beten: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segn' uns, was du bescheret hast!" Da fühlt er gerührtes Neigen, einmal wieder unten zu sein im Erdental und selber an den Menschen zu spüren, ob sie es auch redlich mit ihm führen.

Also aus einer Ecken am Wald tritt er herfür in Bettlergestalt, geht sacht' an seinem Stabe fort nach dem fast nah gelegenen Ort und kommt an eines Reichen Haus; — war grad' ein Fest und großer Schmaus — dort stellt er sich still vor den Saal. — Nach ihm fragt niemand allzumal. Er hört drin lachen, klingen und schwatzen, als wär' im Haus eine Herde Spatzen, hört reden, was keines Gemüte bessert, noch eines Menschen Nutz vergrößert; und haben's geredt, es gemahnet ihn so, als dröschen die Drescher nur leeres Stroh.

Als er verwundert lange gestanden, spricht er zu einem, ihm beihanden: „Ihr habt den Herrn Jesum zu Tisch gebeten; nun komm' ich armer Bettler getreten und führ' euch seine Worte an: „‚Was ihr mir tut, habt ihr ihm getan!'" Da scheint's, sie werden ihn erst gewahr; es fährt auf ihn ein der Diener Schar: „Hinaus mit dir, du schlimmer Geselle!" Und trieben ihn aus von Flur und Schwelle. Ja, einer tät die Hund' auf ihn hetzen; doch die den Herren nicht verletzen.

Nun sinnt er nach, wie ihm geschehn, und sinnt bei sich im Fürbaßgehn: Soll er das Haus mit Feuer strafen? soll er die Sünder lassen schlafen? Man kann dem Bösen nichts Aergeres tun, als ihn im Bösen lassen beruhn; doch setzt er ihnen noch Gnade aus. Dann kommt er an eines Armen Haus, das sieht gar klein und freundlich aus; Eltern und Kinder um einen Tisch, die essen einen gesottnen Fisch, der heut dem Vater ins Netz gegangen, und haben's so gut nicht gehabt seit langem; ein kleines Hündlein hebt ein Bein; das Hündlein will auch gespeiset sein.

Wie da der Herr hinzugetreten und sanft um eine Gabe gebeten, das junge Weib aufsteht gewandt und führt den Bettler an ihrer Hand, zu ihrem Tisch heißt sie ihn setzen, weil sie sich heut' an was Seltnem letzen. Und Eltern und Kinder wurden satt, weil's ihnen der Herr gesegnet hatt', und sprachen: „Hab Dank, Herr Jesu Christ, daß du unser Gast gewesen bist!" — Die Krumen streut sie hinaus zur Linde, damit auch das Vöglein Speise finde.

Drauf setzt sich der Vater ans Kamin, sein junges Weib sitzt zu ihm hin, stellt ihm sein Kleinstes auf den Schoß und läßt ihm zeigen: „Wie groß? — So groß!" Und lehrt's lieb haben den guten Mann, und hat gar herzliche Freude daran. Der Herr sitzt still und sanft daneben, er fühlt das Herz sich heilig heben; der Menschen Leben und ihre Lust überwältigt mit Wonne seine Brust. Es wird ihm wohler,

es wird ihm trüber, dem Göttlichen gehen die Augen über, er endet ins Dunkel sein Angesicht und wehret den quellenden Tränen nicht.

Die Knaben legen auf seine Knie'n ein Buch, zu zeigen die Bilder drin; die Hirten und Engel nachts auf dem Feld; dann wie ihm das Kind in der Krippe gefällt. Die heiligen drei König' mit ihrem Stern, Gold, Weihrauch und Myrrhen sie bringen dem Herrn; den jungen Tobias mit seinem Hündlein, zuletzt Knecht Ruprecht und Christkindlein.

Nun leget die Mutter ihr Kind zu Bett, das Vaterunser ihm lehren tät; da schläft es ein mit nachbetendem Mund; die Mutter spricht „Mein Kind, schlaf gesund!" Dann schafft sie dem Bettler ein Lager herzu, die Leutchen wünschen ihm gute Ruh, um, vor der kalten Nacht geborgen, in der Hütte zu schlafen bis zum Morgen. Da ruht der Herr nun gern allein; es scheint der Mond ihm hell herein.

Und als der Morgen begunnte zu tagen, steht er auf, sich hinweg zu tragen, dieweil verlöschen der Sterne Kerzen, und scheidet, sie segnend in seinem Herzen. L. Schefer.

Zur Belehrung

Die Lappen und ihr Land.

Aus der schwedischen Gehörlosen-Zeitung „Ny tidning för Sveriges dövstumma", übersetzt von Oskar Matthes.

(Fortsetzung.)

Seit Anfang 1600, zur Zeit Karls IX., haben unsere Regenten versucht, den Lappen Unterricht und Christentum durch Schulen und Missionare beizubringen. Allein der Erfolg war nicht so besonders groß. Der alte heidnische Gottesglaube war dem Lappen in der Seele eingewurzelt, es fällt ihnen im Anfang keineswegs leicht, Buchstaben, Zahlen und Rechnen zu lernen. Die bekannte Verfasserin Ester Blenda Nordström, die Lehrerin einer Lappenschule in einem weit abgelegenen Lappendorf war, erzählt u. a. über die Schwierigkeit der Lappenkinder, lesen und schreiben zu lernen. Die schwedische Sprache müssen sie lernen, ihre einzigen Lehrbücher sind ein Katekismus, eine biblische Geschichte und ein Psalmbuch und ein Lesebuch für Kleinkinderschulen. Die älteren Kinder können wohl beispielsweise „g-r-o-d-a" (Frosch) buchstabieren, aber keines weiß, was das ist, denn keines von ihnen hat einen Frosch gesehen. Ein paar andere, für gewöhnliche Menschen einfache und leichte Worte sind „Stuhl" und „Tisch". Aber den kleinen armen Lappenkindern sind sie sehr schwer verständlich, denn keines hat je einen Stuhl oder einen Tisch gesehen, und sie wissen auch nicht, wozu diese Sachen dienen. Sie werden bei den Lappen nie angewendet. Die Lappen sitzen im allgemeinen mit gekreuzten Beinen auf Decken oder Renntierhäuten, welche drinnen im Zelt auf dem Erdboden ausgebreitet sind. Beim Essen haben sie die Schale zwischen den Beinen. Kurz: sie wissen nicht, was ein Stuhl oder ein Tisch ist.

Es gibt auch taubstumme Lappen. Die werden im allgemeinen in eine Taubstummenschule geschickt. An der Taubstummenschule in Härnösand sind während den letzten 30 bis 35 Jahren etwa zehn schulpflichtige Lappenkinder unterrichtet worden, und zur Zeit geht dort ein kleiner Lappenjunge, Mikael Fanki aus Gälliware, in die Schule. Diese Lappenkinder sind im allgemeinen schwach begabt und haben es schwer, im Unterricht mit den anderen Kindern der Klasse gleichen Schritt zu halten. Einige von ihnen waren gänzlich unbildbar. Diese wurden nach zweijährigem Aufenthalt an der Schule wieder entlassen und nach Hause geschickt. Vor Errichtung der Härnösander Bezirksschule, Anfang 1890, wurden einige Lappenkinder, Knaben und Mädchen, zur Taubstummenschule Manilla nach Stockholm geschickt. Das geschah jedoch sehr selten. Damals gab es keine Eisenbahnen in Norrland, und der Reiseverkehr war schwer, besonders in Lappland.

Will man das Leben der Lappen im Ernst kennen lernen, muß man zur Winterszeit hinauf nach Lappland reisen. Da ist der Gebirgslappe Tag und Nacht in Bewegung, um nach den Wölfen, seinen schlimmsten Feinden, Ausguck zu halten. Der Wolf kommt entweder allein, tückisch schleichend, und beunruhigt die Renntiere, oder er erscheint plötzlich im Rudel und stürzt sich auf die Renntierherde. Darum müssen die Lappen bei Nacht Wache halten — sie sind in verschiedene Schichten eingeteilt, sowohl die alten als auch die jungen — besonders wenn die Nacht am finstersten, die Kälte am stärksten und der Schneesturm am heftigsten ist. In kurzen zeitlichen Zwischenräumen umkreist die Wache die Renntierherde, hält sie